

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Die Blaumeise

[urn:nbn:de:bsz:31-263326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263326)

Da sie nicht scheu sind, und gern fressen, wo sie etwas finden, so können sie leicht gefangen werden. Eine sehr gewöhnliche Art, sie zu berücken, brauchen auch Knaben, nämlich die Falten oder sogenannten Weisenkästchen. — Ihr Fleisch schmeckt nicht gut.

Die Blaumeise.

(*Parus caeruleus.*)

Die Blaumeise oder Pimpelmeise ist kleiner als die vorige, und nur $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. Der schwärzliche Schnabel mißt $4\frac{1}{2}$ Linie. Der Scheitel ist blau; die Stirn und die Seiten des Kopfs sind weiß; vom Schnabel läuft zwischen den Augen hindurch eine schmale schwarze Linie nach dem Hinterkopf hin, der, so wie der Hinterhals, schwarz ist, und in eine schwarze Linie nach dem Schnabel sich hinzieht. Diese Linie umgrenzt den untern Theil des Weissen an den Seiten des Kopfs. Der Rücken ist von gelblich-grüner Farbe; die Deckfedern der Flügel sind himmelblau; die Schwungfedern schwarz mit dunkelfarbigen Rändern; der Schwanz ist blau; der äußere Rand heller; die untern Theile des Leibes sehen blaßgelb, Beine und Nägel schwarz aus.

Fast wird man geneigt, diese Gattung für noch schöner von Gefieder zu halten, als die vorige. Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es auf dem Kopfe weniger blau ist, und überhaupt nicht so lebhaft Farben hat.

Im Allgemeinen kommt sie in der Lebensart der vorigen gleich. Sie ist nicht so stark, und wie es scheint, nicht so zornig, wie jene; dagegen will man an ihr noch mehr Erbitterung gegen die Gule wahrgenommen haben. Sie beißt bey weitem nicht so heftig, sey es aus Sanftmuth oder aus Schwäche. An Lebhaftigkeit, Munterkeit und Gewandheit fehlt es ihr gar nicht. Sie hüpfet eben so geschickt von Zweig zu Zweig, und macht die künstlichsten Wendungen mit ihrem Körper. Im Winter entfernt sie sich ebenfalls nicht aus unsern Gegenden; sie sorgt aber mehr für ein warmes Lager, und wählet dazu ein Loch in einem Baume, welcher nicht leicht zugänglich ist.

Ihr Gesang, wenn man anders ihrem Gezitscher diesen Namen geben darf, ist eben nicht angenehm. — Daß man sie nicht im Käfig solle erhalten können, wie Einige behaupten, läßt sich nicht als allgemeine Regel annehmen.

Die Blaumeise hat mit der Kohlmeise gleiches Vaterland. Man trifft sie auch im Norden von Europa, in Norwegen und Rußland an. Sie findet sich bisweilen mit der

Kohlmeise an einem Orte, verträgt sich aber nicht gut mit ihr. Im Herbst kommt sie gern nach den Gärten. Durch die Art, sich zu nähren, die sie, im Ganzen genommen, mit andern Gattungen gemein hat, thut sie den Obstbäumen vielen Schaden. Sie zerbeißt nicht nur die Blüthenknospen, um die Insekten und Larven herauszusuchen; sondern sie soll auch sogar die schon ausgebildeten jungen Früchte abbrechen und in ihre Höhlen tragen; freylich tilgt sie auch dabey eine Menge Insekten. Nach Fleisch ist sie sehr lüstern, und nagt es so rein von den Knochen ab, daß man sie zum Skeletiren vorgeschlagen hat. Allerley Gesäme frist sie ebenfalls gern.

Ihr Nest machen diese Vögel in Baumlöchern, und füttern es gut mit Federn aus. Das Weibchen legt im April eine große Menge Eyer. Nach Vieler Versicherung soll sich die Zahl derselben auf 20 bis 22 belaufen; dagegen sagt Bechstein, daß er noch nie mehr als 8 bis 10 in Einem Neste gefunden habe. Die Eyer sind etwas kleiner, als die Eyer der Kohlmeise; sie sehen weiß aus, und haben einige sehr feine röthliche Punkte. Wenn man die Eyer nicht wegnimmt, und das Weibchen im Brüten nicht stört — sie pflegt das Nest leicht zu verlassen — so legt es nur Einmal im Jahre. Für die Jungen ist die Mutter sehr besorgt, ob sie gleich die Eyer so wenig achtet. Sie vertheidigt ihre Kinder mit Muth gegen Feinde.

Man fängt diese Vögel auf gleiche Art, wie die Kohlmeisen.

Die Sumpfmeise.

(*Parus palustris.*)

Sie ist ein wenig größer als die Blaumeise, mißt in der Länge über vier, und mit ausgebreiteten Flügeln sieben Zoll. Mehrere halten sie für eine bloße Abart von der Tannenmeise, sie ist aber so sehr von derselben unterschieden, daß sie mit allem Rechte als eine besondere Gattung angesehen werden kann. Auf dem Kopfe hat sie eine schwarze Platte; Backen, Kehle, Brust und Bauch sind schmutzig weiß; der Rücken, die Flügel und der Schwanz aschgrau; an der Kehle ist ein kleiner schwarzer Fleck befindlich; die Beine sind bleifarben.

Es ist ein sehr schlankes und niedliches Vögelchen, daß sich in seiner Lebensart und in seinen Sitten beträchtlich von den übrigen auszeichnet. Das grausame Naturell der übrigen scheint diese Meise nicht zu haben; sie ist sanfter, aber auch zärtlicher und empfindlicher gegen den Verlust ihrer Freyheit, und stirbt leicht in der Gefangenschaft.